

Der Türke im Hause.

Die Wohnungsverhältnisse sind bei den Türken, selbst in den weitläufigsten Konaks Stambuls, wenn man sie nicht etwa „a la franka“ eingerichtet hat, wobei leider häufig die gewählte Geschmacksrichtung manches zu wünschen übrig läßt, äußerst schlichte und nach unseren Begriffen ungemütliche. Das Bauernhaus im Inneren ist manchmal ganz gut gebaut, entbehrt aber ebenfalls jeder Art von Möbeln und jeden Komfort. Die Fenstern sind ausnahmslos mit Gittern (kafes) versehen. In der „guten Stube“, dem müssafr-odassil, läuft an drei Seiten ein niedriger Divan die Wände entlang, dessen Strich- oder Wollkissen mit Kattunüberzügen oder Teppichen bedeckt sind. Wenn abends die Dorfbewohner zusammenkommen oder gar Durchreisende im Dorfe sind, vereint sich hier nach der Mahlzeit und dem Abendgebete die männliche Einwohnerzahl und man diskutiert über die Ereignisse des Tages, im allgemeinen Landwirtschaft, Ernteausichten und Politik. Oft wird dann noch vom Sohn des Hauses ein kleiner Abendmahl aufgetragen, etwa eine Schale Milch oder Noghur und einige Schnittchen Brot. Das wird auf eine große Messingplatte, auf der auch einzelne hölzerne Teller liegen, niedergelegt, die in der Mitte des Raumes auf einem kleinen niedrigen Sessel ruht, und dann hoch sich jeder, der Lust hat teilzunehmen, um die Platte herum, nimmt einen der hölzernen Teller und eine Schnittchen Brot und löffelt mit den übrigen zusammen aus der Schale, bis er genug hat. Bei größeren Mahlzeiten ist es dasselbe. Ein Gang nach dem anderen wird aufgetragen, Messer und Gabel gibt es nicht, und jeder holt mit den Fingern das Stück heraus, das ihm am einladendsten aussieht. Zu flüssigeren Speisen und Pilaf wird der Teller gebraucht. Nach jedem Gang geht ein Diener mit einer Metallkanne voll lauen und oft mit Wohlgerüchen gemischten Wassers, einem Becken, auf dem ein Stück Seife liegt, und einem Handtuch zu jedem der Gäste und gießt ihm Wasser über die Hände, die dann ein jeder einer gründlichen Wäsche unterzieht, worauf eine Rundspülung erfolgt, bevor ein neues Gericht aufgetragen wird. Gegenüber den vielen abschätzigen Bemerkungen, in denen neuangekommene Europäer sich über diese Sitze der türkischen Landvolkes gefaßt, ist darauf hinzuweisen, daß unsere Art zu essen, z. B. in überfüllten Gasthäusern, wo in der Eile weder Geschirre noch Besteck entsprechend gereinigt werden kann, wahrscheinlich geringere Garantien für Keimfreiheit bietet als die türkische, bei der die Wäscherinnen nach jedem Gang und am Ende der Mahlzeit einem jeden die Keimfreiheit geben, für seine eigene Keimfreiheit zu sorgen. In der Hauptstadt ist der Türke Vegetarier, und die große Abwechslung an vortrefflichen Gemüsen, die in der Levante gegogen werden, bringt es mit sich, daß auch in einfacheren Häusern oft drei bis vier Gänge aufgetragen werden. In den vornehmeren Häusern geht das bis zu 15 Gängen. An Fleisch ist der Türke ein „weiches Fleisch“, d. h. Hammel und Geflügel, niemals Rindfleisch und selbstverständlich kein Schweinefleisch, welches einem rituellen Verbot unterliegt. Nur bei besonderen Gelegenheiten, wo ein ganzer Hammel oder ein Lamm aufgetragen wird, kommt das Fleisch in Beaten oder großen Stücken auf den Tisch. Im allgemeinen ist es nur Linsensuppe und wird in kleinen, ruhigen Städten mit dem Gemüse gekocht, was jeder, der sich an die türkische Kost gewöhnt hat, besonders beifällig finden wird. Im übrigen sind die Türken gewaltige Esser vor dem Herrn. Viel trägt zur Entwicklung des Appetites und der guten Verdauung die Auswahl des Trinkwassers bei, von dem ein reichlicher Gebrauch gemacht wird. Die Türken sind große Feinschmecker in bezug auf Wasser. Man stelle eine beliebige Anzahl Becher mit Wasser von den verschiedensten bekannten Quellen vor ihn, der Türke wird beim ersten Schluck ohne jedes Nachdenken die Quelle nennen, von der das Wasser kommt.

Die innere Einrichtung selbst des vornehmsten Konaks in Stambul unterscheidet sich von der des einfachsten Bürger- oder Bauernhauses nur durch die Zahl und Größe der Zimmer, die Zahl, Länge und Breite der um die Wände laufenden Divans und die Teppiche. Im übrigen dieselbe Schlichtheit — kein Bild an den Wänden, höchstens einige eingerahmte Koransprüche, kein Mobiliar. Die Heberladung mit tausenderlei Schälchen, deren Nutzen niemand jemals begriffen hat und die man bei uns zu einer vornehmen Einrichtung für unentbehrlich hält, fehlt vollständig. Höchstens steht

*) Wir entnehmen diese Ausführungen dem 400. Bändchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ (Verlag W. G. Deubner, Leipzig): „Die Türkei“ (geh. 1 M., geb. 1,25 M.) von Reg.-Rat B. N. Krause, der 23 Jahre in der Türkei und von diesem sechs Jahre in türkischen Staatsdiensten zugebracht hat und daher in der Lage ist, auf Grund seiner aus eigener Anschauung gewonnenen Kenntnisse interessante Aufschlüsse zu geben.

ein niedriges rundes Tischchen mit Tischbechern und Rauchentfalten in den Hohlkehlen des Divans. Besondere Schlafzimmer mit Teppichen, Schränken, Kommoden und Waschtischen kennt man nicht. Alles das ist durch die umfangreichen Wandbehänge ersetzt, die in die Zwischenräume eingelassen sind. In ihnen ruhen Bänke und Kleider, in ihnen verpackt man über Tag die Rissen, Decken und Matrasen, mit denen abends auf dem Fußboden die Betten aufgemacht werden. Die persönlichen Wäscherinnen nimmt man entweder in dem Bade vor, das in jedem vornehmen Hause vorhanden ist oder in dem Abdes Hané (Klosett), der das Nötige zu diesem Zwecke enthält.

Was jedem Fremden, der viel und anhaltend in Volkskreisen verkehrt hat, auffallen muß, das ist die große persönliche Würde und der vollendete Anstand, mit dem selbst der Mann aus dem Volke sich bewegt und die ihm zur zweiten Natur geworden ist. Man mag den etwas übertriebenen und manchmal an Erblichkeit grenzenden orientalischen Höflichkeitsformen nicht immer Geschmack abgewinnen, aber der Anstand und die Höflichkeit, die sogar die unteren Klassen im Umgang miteinander beobachten, verdient Anerkennung und Bewunderung. Niemals wird man in der Unterhaltung unanständige, grobe oder unsäugliche Redewendungen hören. Ein fremder Vorkäufer sagte mir einmal: das einfache türkische Bäuerlein besitzt so viel natürliche Würde und Anstand, daß man ihm nur die Stambulina (den Beamtenrod) anzuziehen braucht, um ihn ohne weiteres auf den Sessel des Großwesirs setzen zu können. Er wird sich keinerlei Widrigkeit geben, sondern vielmehr nicht mit großer Sachkenntnis, sicherlich aber mit vollendeter Würde seines Amtes walten.

Als Kleidung hat der moderne Stadtbewohner fast durchgängig die europäische Tracht angenommen, zu der er den Hut trägt, und man kann nur bedauern, daß die soviel feineren und dem Lande soviel besser angepaßten orientalischen Trachten in den Städten vor dem nivellierenden Schritt der westlichen Kultur so ganz verschwunden sind. Nur der kleinere Handelsmann und Handwerker sowie die Vorkäufer und Lastträger tragen in den Städten noch die alte Tracht: weites, durch einen Bund zusammengehaltene Hofen, weiches, am Halse offenes Hemd, breiten Wollgürtel und gestreifte Hade, an den Füßen schwarze oder farbige Lederpantoffeln mit Heberstulpen, die vor der Tür der Moschee gelassen und auch beim Betreten jeder besseren Wohnung im Flur abgestreift werden. Im Hause und oft auch auf der Straße trägt man den langen „Entari“, dem in Europa die Bezeichnung Kasjan gegeben worden ist. Heber dem Gange trägt der Vornehme in der kalten Jahreszeit noch einen langen leichten, vorn offenen Pelz mit Tuch in leuchtenden Farben. Das ist die Tracht, die im großen und ganzen auch auf dem Lande und in den kleinen Provinzstädten vorherrscht.

Kleines Feuilleton.

Adolf Frank.

Am 30. Mai hat Deutschland in Adolf Frank einen seiner bedeutendsten Erfinder verloren. Adolf Frank, der ein Alter von 82 Jahren in geistiger und körperlicher Frische erreichen durfte, ist der Vater der Kallindustrie, er ist es gewesen, der das Kali der Landwirtschaft als Düngemittel erschloß, sein Verdienst ist es, wenn die ganze Welt hier Deutschland tributpflichtig wurde. Frank begann seine Laufbahn 1848 als Apothekenlehrling, ging dann bald zur Zuckerindustrie über. In Stuttgart beschäftigt er sich mit der Frage der Verwendbarkeit der Abraumfäule, stellte an der Zuckerfabrik ihre Düngewirkung fest, und so entstand neben gleichzeitiger Förderung der Zuckerindustrie Deutschlands Kallindustrie. Hätte Frank nichts anderes aufzuweisen als diese eine Tat, sein Name wäre für ewige Zeiten in goldenen Lettern in Deutschlands Wirtschaftsgeschichte zu schreiben. Daneben hat aber Frank der Welt und besonders Deutschland noch ein zweites Düngemittel, das Kaliumcyanamid, den Kallstoffsäure geschenkt. Heber dessen Bedeutung als Ersatz des Chilisalpeters braucht in der gegenwärtigen Zeit kein Wort verloren werden. Groß sind auch Franks Verdienste auf dem Gebiete der Moorkultur, der Papierherstellung, bis in die jüngste Zeit konnte man Franks Charakterkopf in allen Fachverhandlungen finden, bei den Papierchemikern wie bei den Beleuchtungstechnikern, im Verein zur Beförderung des Gewerbetreibenden, überall hörte man gern seine Meinung, seinen Rat.

Unter der blühenden Linde.

Talld wird manche „Friedenslinde“ gepflanzt werden in deutschen Ländern. Und in der Tat eignet gerade dieser Baum sich be-

sonders zum Erinnerungszeichen, denn er ist einer unserer langlebigen. Mit Vorliebe hat man ihn darum auch stets als Grenzmarke benutzt. Seine Langzeitigkeit, seine Rücksicht auf ein hohes Alter sind auch der Grund, weshalb man ihn — z. B. in Holland — zur Befestigung von Festungswällen verwendet. Ebenso erschien er um seiner großen Lebenskraft willen in glaubensvolleren Zeiten häufig in der Rolle des Familien- oder Lebensbaumes. Eine Linde zum Schiffsbaum erwähnt bereits schon z. B. die Familie des berühmten Botanikers Vinné, dessen Name (Vinnus) sich davon herleiten soll.

Die lange Lebensdauer des Lindenbaumes ließ ihn oft zu stolzem, mächtigem Buchse sich entwickeln, um desto williger man mit Gefühlen der Ehrfurcht zu ihm aufschau. Liebe und Entzücken aber bringt man ihm entgegen um seines zanderhaften Duftes willen. Kein anderer Baum von solcher Größe verstrahlt bei uns zu Lande herausragenden Wohlgeruch so verjüngend wie die Linde. Als das Sinnbild überreich gebender, selbstloser Güte feierte sie darum ein wendisches Sprichwort: „Die Linde duftet und fordert keinen Dank.“ Dieser süßliche Duft machte sie auch zu einem deutschen Lieblingsbaum. Heber am Brunnen, noch im Schloßhof, noch auf dem Dorfanger durfte die Linde fehlen. In ihrem vielgerühmten Schatten, der den Menschen „jemlicher“, d. h. besüßlicher sein sollte als der irgendeines anderen Baumes, hielt das Alter Gericht und Beratung an, schwang sich die Jugend im Tanz, im lustigen Reigen. Ja, unter der blühenden Linde, da dankten, schaukelten, kufften, lustigten, sprangen, lungen, hupften, tanzelten, schreieten sie.“

Und welch zarte Poesie umschwebt die einsame, minniglich duftende, leis rauschende Linde als Lebensbaum! Wie zärtlichem Stimmungszauber damit die Herzen, so daß sie einander noch süßer, noch dringender entgegenzueilen. Was gibt ihr doch geheimnisvolle Macht? Womit zieht sie die glücklichen oder schmerzenden Bänden so wunderbar an? Der Dichter weiß es:

„Sie dies Lindenblatt! Du wirst es Wie ein Herz gehalten finden. Darum süßen die Verliebten Auch am liebsten unter Linden.“

Naturfotographien.

Der Gedanke, durch die Methode der Naturfotographie Bilder von Pflanzenblättern, Blütenkronen und dergleichen herzustellen, gewinnt immer mehr an praktischer Bedeutung, seitdem man die Einzelheiten der so erzeugten Bilder für die ins einzelne gehende Darstellung und klare Anschauung solcher Pflanzenwelt festgelegt hat. Das Verfahren, für das Philippus im „Prometheus“ den deutschen Ausdruck „Naturfotografie“ vorschlug, ist noch dazu von großer Einfachheit, da sowohl die unendliche Kamera wie die Nische und zerbrechliche Platte entfallen können. Zwischen die Glasplatte und das lichtempfindliche Papier eines Kopierrahmens wird der abzubildende Pflanzenteil gelegt, alles weitere einem hellleuchtenden Sonnenlicht überlassen. Je nach der Marke des benutzten Papiers wird nach der Belichtung die Kamera und Entwicklung wie üblich vorgenommen. Daß das Bild ein negatives ist, hört in diesem Fall nicht im geringsten, die Durchsichtigkeit und Reinheit der Negativ der Heberer fällt im Gegenteil durch die ungenutzte Ansicht nur um so mehr ins Auge. Die aus sonst härter und eindeutiger die Konturen zeichnenden Glasplatten sind gerade hier, wie leicht einzusehen ist, besonders geeignet, wo die Genauigkeit der Wiedergabe der eigentlichen Grund für den Aufwand an Stärke ist. Solche Abbildungen lassen sich, auch ohne es kräftiger zu erweisen, unter so starke Mikroskope legen, daß beinahe der Aufbau der Zellen davon zu studieren ist. Während die photograbische Genaufnahme sich mit der genauen Wiedergabe der Form erschöpft, ist hier die Möglichkeit einer Fixierung von Einzelheiten gegeben, die man mit bloßem Auge nicht erkennen kann.

Notizen.

— Zwei deutsche Kunsthistoriker sind in kurzem Zwischenraum im Felde gefaßt: Fritz Burger und Kurt Freise. Burger, der an der Münchener Universität lehrte, hat als einer der ersten moderne Auffassungen in die Geschichte getragen. Darüber hinaus aber hat er einen neuen Typ der Kunstgeschichte geschaffen in seinem umfassenden „Handbuch der Kunstwissenschaft“, in dem unter Herausgabe zahlreicher Fachleute zum ersten Male das ganze Gebiet wissenschaftlich erschlossen und zusammengefaßt wird. — Kurt Freise hat von dem kleinen Parthenon aus, wo er seinen Wohnsitz hatte, einige wichtige Kunstveröffentlichungen hinausgeschickt, darunter eine Ausgabe von Neubrandts Handzeichnungen.

Erzählungen eines alten Tambours.

Von Edmund Hofer.

„So spitz! ich denn meine Ohren und gleich hinterdrein sah ich unseren Kommandeur, der mit den Bataillonsführern und dem Kapitän Haibed vor der Front stand, an den Fingern rechnen: eins, zwei — Drei Tambours, die sich nicht verblüffen lassen.“ Sprach er und sah mich dabei an. Ich sprang vor. „Das bin ich,“ sagt ich, „und es gilt für alle drei, Herr Oberstleutnant.“ Da lachten sie denn rund umher, und der Alte meinte: „Na, Malow, Euer Kreuz schmückt Euch wohl, müchtet vielleicht noch eins haben?“ — „Warum nicht?“ fragte ich led. „Es ist noch Platz genug hier links, und dann mücht ich mir auch die Füße vertreten, die schlagen hier sonst noch Buzgel.“ Er lachte. „Nun,“ meinte er, „dagegen könntet Ihr Euch auch sonst schützen, wir marschieren gleichfalls. Aber es sei so, man hat bei derartigem Dienst nie genug verlässliche Leute.“ So hatt ich meinen Willen und war froh.

Als es dunkel geworden, brachen wir auf, wurden über die Elbe gesetzt, zogen unserem Führer nach, fast zwei Stunden durch Wiesen, Bruch und Wald und machten so, um jeder Entdeckung und Beobachtung vorzubeugen, einen ganz grausamen Umweg. Endlich trafen wir auf einer kleinen Waldhöhe mit einer halben Schwadron von unseren Dragonern zusammen und hielten auf einige Augenblicke an.

„Das stellte also einen Ueberfall vor?“ bemerkte der Feldwebel, indem er sein Getränk umrührte und die Zigarre aus dem Munde nahm, um zu trinken. — „Ehe ein Ueberfall versucht wird, muß man durch Schleichpatrouillen oder zuverlässige Landeskennwörter ziemlich genaue Kenntnis —“ regierte der Unteroffizier ernsthaft aus irgend einer Instruktion und ward durch das Lachen der drei anderen unterbrochen. — „Na ja,“ sagte Malow, „zuverlässige Landeskennwörter hatten wir bei uns, ein Ueberfall oder noch besser ein Hinterhalt war's und er galt einem kleinen feindlichen Transport, der mit nur geringer Eskorte daher kam. Die Feinde waren durch unser unnützes Umhergelungen gar zu dreist und sicher geworden und bedurften einmal wieder einer heilsamen Lektion. Wie man uns verteilte, geht Euch nichts an; die Jäger aber mit zwölf Musketeren und mir war-

schlerten in Begleitung eines Führers die Straße entlang bis ins Freie, wo wir hart neben dem Holz die ausgebrannten und verlassenen Gebäude einer Wassermühle besetzen sollten. Im Rücken hatten wir einen See, rechts auf fünfzig Schritt das Holz, links einen tiefen, fast zehn Fuß breiten Bach in hohen abhülligen Ufern, darüber hinaus und dem Feind entgegen ein ziemlich freies, im Mondschein weit übersehbares Feld; vor uns zog die Straße in der Entfernung von zweihundert Schritt vorüber und führte in den dichten Wald, wo die Unfern saßen.“

„Eine eilige Position“, schob der Feldwebel wieder ein. „Was solltet Ihr eigentlich dort?“ — „Ei, angenehm war sie nicht“, gab der Labour zur Antwort. „Wir sollten hauptsächlich verhindern, daß der Feind sich in diesem Posten festsetzte und hielt. Wurden wir entdeckt und angegriffen, so hatten wir uns zu verteidigen und ihn festzuhalten, bis die Unfern herankämen. Blieben wir dagegen, was wahrscheinlich war, verborgen, so ließen wir den Transport vorüber, rückten nach und sperrten die Straße, wo ich dann meine Trommel brauchen konnte, um dem Feinde einzubilden, es sei ihm ein größeres Detachement im Rücken. Was wollt Ihr? Mannschaft hatten wir damals immer nur so knapp wie möglich. So instruierte uns der Kapitän, der uns gleich nachkam und den Posten besetzte. Heberigens sah das Ding gefährlicher aus, als es war. Angegriffen konnten wir nur von der Front werden. Reiterei konnte überhaupt nicht wohl heran, große Angriffsmassen waren nicht da — weitere Feinde sollten nach allen Berichten wenigstens drei bis vier Meilen entfernt stehen. Ausschalten durfte der Feind sich aber auch nicht, denn die Unfern mußten ihm gleich auf dem Halse sitzen und es ging dann rückwärts oder nach vorn, je nachdem. Das Beste aber war, daß wir den Transport erst in zwei bis drei Stunden erwarten durften, wo denn der Mond bereits unter und das Dunkel groß war. Heberdies hatten wir die Feinde wie gesagt in der letzten Zeit nicht zur Vorsicht und Aufmerksamkeit gezwungen.“

„Nun will ich Euch aber nicht von Kriegsbegebenheiten erzählen, die Ihr allerwärts besser dargestellt findet, sondern ihr sollt nur davon hören, soweit sie zu unserem Tun und Treiben gehören. Und so laßt mich nur noch hinzusetzen, daß Frohnreich nach der Entfernung des Kapitans zur besseren Verbindung ein paar Bretter über den Bach legen ließ, eine Patrouille dem Feind entgegensetzte, seine Posten ausstellte und dann zu mir zurückkam. Von Generaljägern und Rauchen-

war natürlich keine Rede. Und es war eine kühle aber auch stille Nacht, so still wie sie draußen im Freien nur immer sein kann, wo das trübliche Leben und Weben niemals ganz erlischt. Von der Menschheit aber und was mit der zusammenhängt, war kein Laut zu vernehmen.“

„Wir zwei beide saßen in der Ecke am vordern Stall auf der demoosten alten Steinmauer, welche den früheren Hof nach vorn begrenzte, hatten dort eine dunkle, trodene Stelle und eine weite Aussicht. Und als wir uns zurecht gesetzt, wollte ich nun gleich anfangen, allein er kam mir zu vor, indem er sagte: „Zu hören ist drüben nichts. Wenn sich nur die Dursche nicht zu weit vorwagen. Mich ärgert jetzt, daß ich nicht selbst mitgegangen bin.“ — „Darfst Du Deinen Posten verlassen?“ fragte ich. — „Nör, Malow,“ sprach er ausweichend, „dieser Posten macht mir graue Haare, er ist ganz exauisit verhänglich. Wir müssen entdeckt werden; die Patrouillensführer des Feindes müßten Mann für Mann erschossen werden, wenn sie uns hier übersehen könnten.“ — „Werden's aber tun?“ gab ich lachend zur Antwort. „Und erschossen sollen sie nach unseren Dispositionen ja auch werden. Also tröste Dich und beantwortete mir lieber, was ich Dich nun fragen kann: weshalb hast Du Dich mit dem Steinfall überworfen?“ — „Wie so?“ fragte er nach einer Pause. — „Nun, Ihr habt Euch ja gezankt,“ entgegnete ich. — „Woher weißt Du das?“ fragte er auf neue nach einiger Zeit. — „Das geht Dich nichts an,“ erwiderte ich. „Ich will mir wissen, weshalb und was los ist. Denn Du gestohst mir doch zu, daß ich danach nach erkundigen darf.“ — „Vater,“ redete er nach einer neuen Pause, und ich hätte gar zu gern sein Gesicht gesehen, welches im tiefen Schatten der Mauer beinahe unsichtbar war, denn seine Stimme klang überaus seltsam. — „Vater, davon laß uns schweigen; es läßt sich nicht so hnsagen.“ — „Wer will das?“ fragte ich. „Ich nicht. Im Gegenteil, Du sagst beichten, mein Anabe, wir haben Zeit genug, und ich will wissen, wie das zusammenhängt. Dem Wohl-ergehen ist mir nicht gleichgültig, und im Felde kann das Unbedeutendste von großem Einfluß sein, wie viel mehr denn was Ernsthaftes wie ein wirklicher Janak mit seinem Hauptfreunde. Und dann, — Du weißt doch, was ich von ihm halte, wie ich Dich früher von ihm abzuziehen gesucht. Reinst Du nun, daß ich nicht weniger bin?“ Er stand auf und ging eine Zeitlang auf und ab, schritt dann über das Brett, horchte und setzte nach seiner Rückkehr die Promenade fort.“

(Fortf. folgt.)

Deutsches Theater.
Allabendlich 8 1/2 Uhr:
Die Familie Schmek.
Kammerspiele.
Sonnabend und Sonntag 8 Uhr:
Gastspiel Frank Wedekind und
Tilly Wedekind:
Marquis von Kvith.
Volksbühne. Theater 1. Blowlpt.
Allabendlich 8 1/2 Uhr:
Robert und Bertram.
Kammerspiele
Wedekind-Zyklus
URANIA
Taubenstr. 48/49.
Sonnabend:
4 Uhr (halbe Preise) 5
Im eroberten Warschau.
8 Uhr:
**An den Grenzen von Süd-
tirol und Italien.**

Lessing-Theater.
Direktion: Viktor Barnowsky.
8 1/2 Uhr: **Schwarzer Peter.**
(Albert Bassermann.)
Sonntag und Montag:
Schwarzer Peter (Alb. Bassermann).
Deutsch-Künstler-Theater.
8 1/2 U.: **Die selbige Exzellenz.**
Komödienhaus
Schiffbauerdamm 25
Täglich **Der 7. Tag.**
8 1/2 Uhr:
Walhalla-Theater.
8 1/2 Uhr: **Leibes (Gastsp. Alwin Neuß):
Der Pfarrer von Kirchfeld.**
Morgen: Gr. Garten-Gröf. -Vorjg.

Theater für Sonnabend, den 10. Juni.
Berliner Theater.
8 1/2 U.: **Andersen. Ulanenstreife.**
Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
8 Uhr: **La Traviata.**
Friedrich-Wilhelmstadt Theater
8 1/2 U.: **D. Dreimäderlhaus**
Kleines Theater
Die Hochzeitsreise.
Die Dienstboten.
Komische Oper
8 1/2 U.: **Der selbige Balquin.**
Lustspielhaus
8 1/2 U.: **Brauchbar & Dix.**
Metropol-Theater
8 1/2 U.: **Die Großherzogin v. Gers.**

Montis Operetten-Theater
Gastsp. des Kleinen Th.
8 1/2 U.: **Onkel Bernhard.**
Residenz-Theater
8 1/2 U.: **Fliegende Blätter.**
Schiller-Theater O
8 Uhr: **Ehrliche Arbeit.**
Schiller-T. Charlottenb.
8 Uhr: **Bürgerlich u. romantisch.**
Thalia-Theater
8 1/2 U.: **Blondinen.**
Theater am Nollendorfpf.
1/9 U.: **Immer feste drauf!**
Theater des Westens
Heute geschlossen!
Morgen zum 1. Male:
8 1/2 U.: **Das Glücksmädel.**
Trianon-Theater
8 1/2 U.: **Tante Tüs'chen.**

Rose-Theater.
8 1/2 Uhr: **Hedwig, die Banditenbraut.**
Morgen: **Gastspiel Alwin Neuß:
Des Königs Befehl.**
Gartenbühne: Es gibt nur ein Berlin.

WINTER GARTEN
Oscar Sabo
Lucy Kieselhausen
sowie der große
Juni-Spielplan.
Dazu:
„Arizonda“
Das Mädchen mit den
Schicksalsaugen
Operette von Gilbert.

Palast
Heute 8 Uhr
Der Zug nach d. Balkan
(Berlin - Wien - Budapest -
Sofia - Konstantinopel)
Variété-Revue in 5 Stationen
Musik von **Paul Lincke.**
Pflingstsonntag u. Pflingstmontag
2 Vorstellungen. 8 1/2 u. 8 Uhr.
In allen 4 Vorstellungen
Der Zug nach d. Balkan.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
„Ein Maien-Spuk.“
Studentenbild
von Regler.
Anfang 8 Uhr.
Für Militärper-
sonen freier
Eintritt zu den
Stett. Sängern.

Berliner Prater-Theater
Kafaniens-Allee 7/9.
Am 11. Juni 1916:
Eröffnung der Sommerspielzeit.
Täglich: **Die Melchen**
und die glänzenden Spezialitäten.
Anf. 1 Uhr. Kaffeeküche ist geöffnet.
Am 1. u. 2. Pflingstfeiertag:
Großes Früh-Konzert.
Anf. 8 1/2 Uhr morgens. Eintritt 30 Pf.

Von der Schillingsbrücke
am Schliesischen Bahnhof
am 1., 2. u. 3. Pflingstfeiertag und von da ab bis auf weiteres täglich:
Dampfer-Extra-Fahrten
nach **Wernsdorfer Schleuse**
„Restaurant zum Oder-Spree-Kanal“ (Hh.: Paul Schwedler).
Fahrpreis hin 55 Pf., zurück 55 Pf.; Kinder hin 30 Pf., zurück 30 Pf.
Wochentags hin und zurück Erwachsene 55 Pf., Kinder 30 Pf.
Wohlfahrt früh 9 Uhr, nachmittags 2 Uhr. — Staffeleichen gestattet.
Fischschifferei
Paul Schwedler.

Kahnt & Hertzner Fernspr. Köpenickerstr. 2062
Extrafahrten ab **Waisenbrücke.**
An den drei Pflingstfeiertagen:
8 Uhr: **Teupitz (Tornow's Idyll).** Hin u. zurück 2,50, Kind 1,25.
9 u. 2 Uhr: **Krampeburg** Hin und zurück 1,18, einfaß 59.
10 Uhr: **Neue Mühle**
2 Uhr: **Ziegenhals** Kind 6 Pf. resp. 30 Pf.
Ab Reichstagsufer (Bahnhof Friedrichstraße) 7 1/2 Uhr, durch den
Hohenzollernkanal Sonntag, d. 18. Juni, bis Schleute Niederflinow
Donnerstag, d. 22. Juni, nach Neu-Ruppia.
Sonntag, d. 25. Juni, nach Werbellinsee. Nur Dinstag 3,10.
Fahrpreise auch vorher Kontor Stralauer Brücke. Prospekte gratis.

Ab Oberbaumbrücke - Falkensteinstraße
Dampfer-Extrafahrten am 1. und 2. Pflingstfeiertage:
Woltersdorfer Schleuse Hin u. zurück
9 Uhr u. 2 1/2 Uhr nach 1,18, einfaß 0,50.
9, 12, 2 1/2, u. 3 Uhr u. 0,80, einfaß 0,40.
Am 3. Feiertag 10 1/2 u. 2 1/2 Uhr Woltersdorf 80, Neu-Heringsdorf 59 Pf.
Reederei Kieck, Potsdamerstr. 48. Tel. Rorippl. 8197.

Sängerchor „Wedding“
Chormeister: Herr Paul Böhm. M. d. D. A. - S. - B., Gau Berlin.
Sonntag, 11. Juni 1916 (1. Pflingstfeiertag):
Vokal- und Instrumental-Früh-Konzert
im
Friedrich-Wilhelmstädtischen Konzertgarten,
Chausseestr. 30-31.
Anfang des Konzerts frühmorgens 5 Uhr.
Eintrittskarte im Vorverkauf 25 Pf., an der Kasse 30 Pf.

Admiralspalast.
Das neue Eisballett
Frau Fantasie.
Anf. 9 Uhr. 2., 3., 4. N.
Verkäufe.
Monatsgarderobe! Getragene
Anzüge für Herren: Smoking, Frack
und Gehrockanzüge (auch zum Ver-
leihen), Sommerpaletots und Ulster
sowie von Kavalieren getragene, fast
neue Sachen (auf Seite), für jede
Figur passend, in größter Auswahl
zu unübertroffenen billigen Preisen.
Eine Treppe, deshalb billiger wie im
Laden. Hier: Riesenbaum, Wasser-
straße 12/13 I. 151/5*

Möbel.
Möbel! Für Brautleute günstigste
Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen.
Mit kleiner Anzahlung schon Stube
und Küche. An jedem Stück deutlicher
Preis. Lieberer Preis als bei jedem
anderen. Bei Krankheit, Arbeitslosigkeit
anerkannt. Möbelfabrik
Goldhand, Hoffenerstraße 38. Ecke
Greifenhofstraße. 2901R*

**Das Tagesgespräch
von Berlin O**
sind meine enorm billigen Angebote in
Schuhwaren. Es gelangen gewaltige
Warenmengen in allen Abteilungen zu
enorm billigen Preisen zum Verkauf.

**Niemand versäume
die Gelegenheit**
denn der weiteste Weg ist lohnend.

Weiß-farb. Leinenschuhe Einzelpaare, soweit auf Lager **3.95**
Weiß Leinenschuhe von **6.90** an
Damen-Schnurstiefel Derby mit Lackkappe, moderne Form . . . **9.85**
Damen-Schnurschuh Derby mit Lackkappe, moderne Form . . . **10.45**
Unser Schlager!
Damen-Lederhause Schuhe m. Ledersohle und Fleck, Größe 35/42 . . . **4.45**
Billige Mädchen- und Knabenstiefel besonders gute Qualität
braune und schwarze Gr. 31-35 **2.25**
Kinderstiefel bis Größe 21 **2.25**
Damen-Samtpantoffel **88 Pf.**
Braune Damen-Halbschuhe von **9.75** an
Belge Damen-Schnür u. Spange „ **10.90** „
Braune Herren-Halbschuhe „ **11.90** „

**Schuhhaus
Kuntze Nachfl.**
nur **Gr. Frankfurter Straße 88,**
Ecke Marsiliusstraße.
Um jedem zu ermöglichen, zu
kommen, vergüte ich jedem Käufer
20 Pfennig Fahrgeld.
2. Feiertag von 8-10 Uhr geöffnet!

Staubentregend! Bettdeckenverlauf.
Bettdeckenverlauf. Gardinenverlauf.
Küchenverlauf. Wäscheverlauf. Stepp-
decken. Duvetten. Herrengarderobe.
Nebenverkauf. Schmuckwaren. Spott-
preise! Leibhaus Warfhauserstraße 7.
**Monatsanzüge und Sommer-
paletots** von 10 Mark sowie Hosen von
4,00. Gehrockanzüge von 12,00.
Frack von 2,50, sowie für turbulente
Figuren. Neue Garderobe zu staunend
billigen Preisen, aus Wandläden ver-
fallene Sachen kauft man am billigsten
bei **Rag, Kulackstraße 14.**
Geld! Geld! haben Sie, wenn
Sie im Leibhaus Rosenthaler Tor,
Linienstraße 208/3, Ecke Rosenthaler-
straße, kaufen. Im Verlag gewesene
Anzüge, Paletots, Ulster sowie neue
Raggarderoben zu staunend billigen
Kriegspreisen. Silberne Uhren 3.-,
goldene Damenuhren 8.-, Gold-
marken, Brillanten, Fahrräder. Aus
Uhren dreijähriger Garantiefchein.
Eigene Werkstatt. Sonntag 8-10
geöffnet.
Wandläden Hermannplatz 6.
Bedermanns Kaufgelegenheit. Großes
Teppichlager, Gardinenlager, Wäsche-
lager, Bettdecken, Herrenlager, Gold-
sachen, Kleiderauswahl Herrenanzüge,
Herrenpaletots, Herrenhosen.
Leopold-Thomas, Dramenstr. 44
Spottbillig herbeizubehaltene Teppiche,
Gardinen. Vorkaufspreisen 5 Prozent
Ertragsabatt. 810*

Musikinstrumente.
Wanderinstrumente. Wander-
mandoline 12.-, Laute, gut ein-
geputzte Dreifachgeige mit Gut
20.-, Harmonium wenig gebraucht,
Spielapparat 25.- verkauft Berger
u. Co., Engroslager, Dramen-
straße 166 III. 61R*

Fahrräder.
Fahrrad 25.-, Freilauf 35.-,
Straßenrenner, Drahtreifen 45.-,
Rennmaschine, Schlauchreifen 50.-,
Damenrad 55.-, Transportfahrrad
65.-, Schlauche 7,50, Pedale 7,50,
Schlauchreifen 15.-, Streife, Andros-
straße 22 I. 152/15*

Kaufgesuche.
Platinabfälle bis 8,90, Gold-
abfälle bis 90.-, Goldschmelze, Silber-
schmelze, Quecksilber, Kupfer, Messing
Stannolbatterien, Zinn bis 4,50,
Nickel, Aluminium, Blei, Zink, Gold-
schmelze, höchstzählend, Edel-
metall, Einkaufsbureau Weber-
straße 31, Alexander 4243. 98R*

Wandläden Hermannplatz 6.
Bedermanns Kaufgelegenheit. Großes
Teppichlager, Gardinenlager, Wäsche-
lager, Bettdecken, Herrenlager, Gold-
sachen, Kleiderauswahl Herrenanzüge,
Herrenpaletots, Herrenhosen.
Leopold-Thomas, Dramenstr. 44
Spottbillig herbeizubehaltene Teppiche,
Gardinen. Vorkaufspreisen 5 Prozent
Ertragsabatt. 810*

**Monatsanzüge, nur wenig ge-
tragen.** Paletots, Ulster, Hosen. Ge-
sellchaftsanzüge werden spottbillig
verkauft. Die elegantesten Anzüge
und leichweise billig zu haben. Mi-
telbrennte Firma. Rag, Groß-
Frankfurterstraße 88.
Vorjährige elegante Herrenanzüge
Paletots und Ulster aus reinen Rag-
stoffen 30-60 Mark, Hosen 6-18 Mark.
Klingel-, Knaben-Anzüge sehr
preiswert. Verkauft bei Germania.
Unter den Linden 21. 58*

Damenrad kauft Kraus, Andros-
straße 22. 152/19
**Fahrgestelle, Straßengabel, Silber-
sachen, Platinabfälle, Blei, Zink,
Quecksilber, Glühstrumpflampe usw.,
höchstzählend, Metallschmelze Loth,
Brennstoffe 25 und Reußlin,
Berlinerstraße 76.**

**Fahrgestelle! Bruchgold! Silber-
sachen, Platinabfälle, Quecksilber,
Stannolpapier, sämtliche Metalle
höchstzählend, Schmelze Christian,
Rödenstraße 30a (gegenüber
Wartenbergstraße). 111/1***

Fahrradantw. Weberstraße 42.*
Platinabfälle, Gr. bis 9,00,
Fahrgestelle bis 90.-, Kupfer,
Messing, Bierrohrleitung, Zehnbüchel,
Platinentapfen, Blei, Zink, Stannol-
papier, Zinn bis 4,50, Gelb-
zinn bis 3,20, Aluminium, Queck-
silber bis 6.-, Goldschmelze, Silber-
sachen, Glühstrumpflampe, höchstzählend,
Metallfontäne Alte Jakobstraße 138 und
Kottbuserstraße 1 (Kottbusertor).
Kottbusertor 12858.

Fahrradantw. Vintzenstraße 19.*
Glühstrumpflampe kauft Müller
Auguststraße 6a. 257/4*

Metall-Einkaufsbureau. Bräuner
Berg 66, kauft alle Metalle höchst-
zählend. 801B*

Unterricht.
Teilnehmer an einem englischen
Jahres für Anfänger werden gesucht,
ebenso für Konversationszwecke. Preis
monatlich 4 Mark (2 Stunden
wöchentlich). Privatstunden billig.
B. Schwandt, Charlottenburg, Gütig-
garterplatz 9, Gartenhaus IV. R*

Verschiedenes.
Patentanwalt Müller, Gütig-
garterplatz 16.

Arbeitsmarkt.
Stellenangebote.
Zeitungsfranz für Rahlstedt ge-
sucht. Zu melden in Rahlstedt, Her-
dingstraße 17 bei Dehner.

„Norddeutsche Volksstimme“ Bremerhaven.
unseres Zeitungsverlagsbüros für die
Kriegsbebauung eine zur Leitung eines
Barriereverlages fähige Kraft gesucht. Verlangt wird gründliche Sachkenntnis,
längere Tätigkeit in gleichen Betrieben Voraussetzung. Gehalt und An-
stellungsbedingungen nach Vereinbarung. Eintritt nach Einleitung des bis-
herigen Geschäftsführers, Ende August oder Anfang September d. N. Be-
werbungen nur völlig militärfreier Personen sind bis zum 20. Juli
mit eingehenden Angaben zu richten an H. A. Deibel, Vorsitzender der
Vereinskommission, Gesehthofstraße 14. 294/13*

Strassenbau werden Arbeiter
Aktiengesellschaft Johannes Jeserich,
Charlottenburg, Salzuffer 17/19.

Leihhaus Moritzplatz 58a
kaufen Sie von Kavalieren wenig getragen sowie im Versatz gewesene **Jackett- und Rock-
anzüge, Paletots, Ulster, Serie I: 18-25 M., Serie II: 26-36 M.,** größtenteils auf Seide.
Ferner Gelegenheitskäufe in **neuer Haßgarderobe, enorm billig. Riesenposten Kleider,
Kostüme, Mäntel, auf Seide, jetzt nur 20-35 Mark. Extra-Angebot in Lombard gewesener
Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche, Brillanten, Uhren und Gold-
waren zu enorm billigen Preisen.**
Vorwärtsleser erhalten 10% extra.
Verantwortlicher Redakteur: Alfred Bittling, Reußlin. Für den Anzeigenteil betriebl. 25. Gnd. Berlin, Druck u. Verlag: vormals Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Stöckel & Co., Berlin SW.